

GERD-H. ZUCHOLD

IDEEN- UND BAUGESCHICHTE DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL AUF NIKOLSKOE

Während ihres langen Aufenthaltes in Berlin im Jahre 1829 besuchte die russische Zarin Alexandra Feodorowna auch ihren Bruder, den Prinzen Karl von Preußen, auf seinem Sommersitz in Glienicke und gewiss auch das 1819 für ihren Gemahl errichtete Blockhaus Nikolskoe. Wilhelm Kritzinger (1855–1926), Pfarrer der Gemeinde Nikolskoe, schrieb in einer von ihm anlässlich des 50-jährigen Gründungsjubiläums der Kirche veröffentlichten Chronik: „Es mußte dem

König deshalb wie aus der Seele gesprochen sein, als Seine Tochter, die Gemahlin des russischen Kaisers Nikolaus I., bei einem Besuche, den sie in Berlin und Potsdam machte, in stiller Abendstunde dem Könige gegenüber den frommen Gedanken äußerte, wie erbaulich und schön es sein müsse, wenn diese Abendstille von Glockengeläut durchtönt werde und hier eine Kapelle zum stillen Abendgebet einlade. Dieser von so teuren Lippen ausgesprochene Wunsch brachte das



Abb. 1 Maximilian Roch: St. Peter und Paul auf Nikolskoe, 1838, Öl auf Leinwand (SPSG, GK I 3720) (Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

eigene Verlangen zur Reife und Festigkeit eines Entschlusses. Zudem sah das väterliche Auge des Königs die Bewohner der Pfauen-Insel, deren damals 80 Seelen gezählt wurden – lauter Beamte und Bedienstete des Königlichen Schlosses –, der weiten Entfernung und beschwerlichen Weg wegen von Kirche und Schule fast gänzlich ausgeschlossen; denn dieselben waren damals in der Stolper Kirche und Schule untergebracht, und mußten ihre Kinder, welche den Konfirmandenunterricht besuchten, nach Potsdam zu den Geistlichen der St. Nikolai-Gemeinde schicken.⁴¹

Am 22. Mai 1832 beauftragte Friedrich Wilhelm III. seinen Hofmarschall Burchard Friedrich von Maltzahn (1773–1837) „mit der Regierung und dem Oberpräsidenten² Rücksprache zu halten, ob nach Maßgabe und Zahl der Bewohner der Pfauen-Insel und ihrer Nachbarschaft es für nothwendig geachtet wird, für sie eine Kirche und ein Schulhaus bauen zu lassen? Hierüber erwarte ich zu seiner Zeit Ihren ausführlichen Bericht, auf welchen Ich, für den Fall, daß diese Nothwendigkeit gehörig motiviert wird, den Bau der Kirche und des Schulhauses auf der dazu geeigneten Höhe diesseits der Havel ausführen lassen will.“³

Da der Oberpräsident von Bassewitz offenbar seine Recherchen sehr akribisch durchführen ließ, die letztendlich positiv für die Gründung einer neuen Kirchengemeinde ausfielen, bestimmte Friedrich Wilhelm III. in einer Allerhöchsten Kabinettsordre vom 21. März 1834: „Beikommend empfangen Sie die mir vorgelegten Zeichnungen von der bei Nikolskoe zu erbauenden Kirche und von dem Küster- und Schulhause mit den Anschlägen zurück. Ich genehmige, daß der Bau nach diesen Zeichnungen ausgeführt werde [...]“⁴⁴ Friedrich Wilhelm III. verfügte: „Die Kirche soll im Styl der russischen Kirchen, ohne ihr jedoch die gewöhnlich damit verbundenen 5 Thürme: einen kuppelartigen in der Mitte und 4 kleine auf den Ecken zu geben, also nur mit einem Thurm, erbauet und danach die Zeichnung entworfen werden.“⁴⁵

Wilhelm Kritzinger betont in seiner Schrift anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Gemeinde, „daß [...] die St. Peter-Paulskirche auf Nikolskoe von Friedrich Wilhelm IV. höchst eigenhändig skizziert worden ist und aufgrund dieser Skizze erst die Zeichnungen und Anschläge von den Baumeistern Stüler und Schadow ausgeführt wurden.“⁴⁶ Der Überlieferung

zufolge soll Schinkel im Jahre 1833 eine Skizze der geplanten Kirche auf Nikolskoe geschaffen haben.⁷ Es darf aber davon ausgegangen werden, dass der Kronprinz und nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. von dem im Herbst 1829 geäußerten Wunsch seiner Schwester Kenntnis hatte. Die Datierung seiner Zeichnungen, die sich Nikolskoe zuordnen lassen, dürfte damit zwischen 1829 und 1834 liegen.

Die Kirche (Abb. 1) wurde am Sonntag, den 13. August 1837 geweiht. Über die Weihe der Kirche heißt es: „Gegen 11 Uhr erschien Se. Majestät der König mit den königl. Prinzen und dem Hofstaat, empfangen von der Geistlichkeit mit dem Oberpräsident v. Bassewitz, und nahm in dem, für die durchl. Personen eingerichteten Chorstuhle platz. [...] Die Kirche erhebt sich in Nikolskoe auf einem Hügel, der Pfauen=Insel gegenüber, rings von Laub= und Nadelholz umschlossen [...] Zu dem geräumigen Vorplatz führen zwei Treppen, und obwohl die Façade so wie der ganze Bau möglichst einfach gehalten, dem alt=Italienischen Stil sich nähernd, gehalten ist, so gewährt doch die Kirche von hier einen überraschend schönen Anblick. Von der mit getrennten Einfassungen verzierten Eingangsthür vermittelt ein auf stilisirten Säulen ruhender Vorbau von Eichenholz die Wandfläche bis zum rosettenartigen Uhrfenster. Die hohe Vorderwand, wie die ganze Kirche, von rothen sorgfältig gefügten Backsteinen, schließt sich oben mit zwei offenen, überwölbten Glockenhallen, zwischen denen sich, auf dem inneren Boden ruhend, von der Gallerie aus ein achteckiger Thurm, der in einer orientalischen Kuppel endet, 110 Fuß erhebt. Von diesem Thurme öffnen sich acht der schönsten Panoramen über die naheliegenden Hügeln, Inseln und Seen nach Potsdam, Spandau, Berlin etc.“⁸

-
- 1 Wilhelm Kritzinger: Geschichte der Parochie Kl.-Glienicke 1837–1887. Eine Denkschrift zum 50jährigen Jubiläum der St. Petri- und Pauli-Kirche auf Nikolskoe, Berlin [1887]. – Zur Baugeschichte: Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 536–538.
 - 2 Friedrich Magnus von Bassewitz (1773–1852); war von 1810 bis 1842 Regierungspräsident in Potsdam sowie zwischen 1825 und 1840 Oberpräsident der Provinz Brandenburg.
 - 3 Zit. nach: Heidemann 1987, S. 10.
 - 4 Zit. nach: Heidemann 1987, S. 12.

- 5 Zit. nach: Heidemann 1987, S. 20 mit Bezug auf: SPSG, Hist. Akte, Nr. 35, Bl. 30.
- 6 Zit. nach: Heidemann 1987, S. 12.
- 7 SMBPK, Kupferstichkabinett, SM 41 d/247.
- 8 Haude & Spenersche Zeitung, Nr. 191, 17. August 1837: Vermischte Nachrichten.